

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg:
Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 fr.; einzelne
Nummern 4 fr.

Auswärts mit Post bezogen:
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 fr.; vierteljährig 2 fl. 75 fr.

In Preßburg abonnirt man bei der
Administration:
Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei
einmöglicher Einzahlung 4 fr., wöchentlich
entsprechender Rabatt; jedesmalige
Stempelgebühr 30 fr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unversiegelte
Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redaction: Bierreimgasse Nr. 177.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirthschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 110.

Samstag 13. Mai 1876.

V. Jahrgang.

Bum 13. Mai.

Katholiken Ungarns! Wir feiern ein hohes Fest, ein Fest der ganzen Christenheit! Auf der ganzen Erdenrunde wird am 13. Mai der Name eines ehrwürdigen Greises mit besonderer Inbrunst genannt, ein Name, dessen auch unser Blatt in schuldiger Ehrfurcht gedenkt! Dieser Name ist der unseres heiligen Vaters **Pius IX.**, den Gott in schwerer Zeit, wie sie die Blätter der Geschichte nicht verzeichnen, zur Regierung seiner Kirche berufen hat und auf dem Stuhle Petri in ungeschwächter Kraft bereits im 30. Jahre eines glorreichen Pontificats erhält! Unser vielgeliebter heiliger Vater hat an diesem Tage sein 84. Lebensjahr überschritten, und wenn auch täglich Gebete aus aller Christen Herzen für sein Wohl sich zum Himmel erheben, so entströmen gerade aus Anlaß dieses Festes die Gebete der Tiefe eines kindlich dankbaren Herzens, um so inniger, je lebendiger unser Bewußtsein geweckt erscheint, daß wir Glieder jener großen, weltumfassenden christlichen Gemeinschaft sind, die in Pius IX. ihren milden, ihren gütigen Vater verehren zu können so glücklich ist! Ja, Katholiken Ungarns! Denn das Christenthum wird mit allen Mitteln eines gefallenen Geistes befehdet, und diesem ist es gelungen, in die heiligsten Lebensbeziehungen einzudringen. Mit der ihm eigenen Zähigkeit versucht er jene Fäden zu durchreißen, welche von dem Christenthume zur Befestigung unserer Existenz gewoben wurden, um das Feld der höchsten Ehre zum friedlichen Wettkampfe um den Preis der Tugend für uns sicherzustellen! Katholiken! wer unter uns ist so glücklich, unter der schmerzlichen Einwirkung dieser feindlichen Macht nicht zu fühlen, daß in ihm das Bewußtsein christlicher Zusammengehörigkeit erblasse? Wer unter uns war so glücklich, nicht jene bitteren Stunden zu durchleben, in welchen das christliche Bewußtsein sich gegen die Ungerechtigkeit des Erdenwallens empörte? Und wenn dann um den irdischen Erfolg ein fruchtloses Ringen uns verzagen hieß, war es nicht des Glaubens Anker allein, an dem die ermüdete Seele festhielt, um des Himmels Segen und seine Kraft zu neuem Ringen sich zu erbitten? Ja gewiß, der heilige Glaube an das Kreuz und seine Verherrlichung! Sollte aber unserem Auge das sichtbare Wirken jenes Beschützers entgangen sein, der uns verhieß, bei uns zu bleiben bis an das Ende der Welt? Blicket hin, Katholiken Ungarns! und seht den edlen, den besten Kämpfer um die heilige Sache, den heldenmüthigen Greis, der unerschütterlich die Pforten der ihm anvertrauten Kirche gegen das wüthende Andringen einer ganzen Welt bewacht! Er fürchtet nicht die Gefahr, nicht die Waffen seiner mächtigen Feinde, er wankt nicht in treuer Pflichterfüllung, er vertheidigt das Gebäude des Heils mit den Worten der Wahrheit und mit dem Segen seiner apostolischen Macht! Dort blicken wir hin und erkennen wir das unmittelbare Walten des Himmels, wie unserem Auge sichtbar die Worte des göttlichen Stifters in Erfüllung gehen: die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden.

Wenn unsere Zeit die christlichen Fundamente unseres Daseins und den Glauben selbst in unseren Herzen bedroht, so hat aber auch gerade unsere Zeit das hohe Glück, von dem Stellvertreter Christi, mit dem uns das Band des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zur Einheit vereint, ein begeisterndes Beispiel der Nachahmung zu erhalten! Lassen wir uns willig von diesem Beispiele ergreifen, vertheidigen auch wir den uns überwiesenen Kreis, harren wir unerschütterlich, unbeirrt durch das feindliche Siegesgeschrei auf dem Posten aus, den wir kraft unseres Standes, Berufes und persönlicher Signung eingenommen haben!

Ihr aber, die den Weckruf von dem Felten Petri bis jetzt an Euch vorüberschallen ließt, hört auf ihn und folget ihm, damit der Segen, der uns in der Person des heiligen Vaters gegeben wurde, Euch nicht zum Verderben gereiche! Wir leben in einem Zeitalter, in dem die Erkenntniß und die Empfänglichkeit für die Wahrheit durch die Verfehrtheit des Willens verloren ging! Hören wir auf die Stimme des Stellvertreters Christi, die uns die verlorne Wahrheit wieder zu erkennen gibt! Diese Wahrheit muß unser öffentliches und privates, unser politisches, sociales und wirthschaftliches Leben durchdringen, ohne sie gibt es keinen wahren Fortschritt, keine Wohlfahrt, kein zeitliches und kein ewiges Heil!

Diese Erkenntniß sei unsere Gabe, die wir unserem geliebten Vater zu seinem 85. Geburtstage in kindlicher Verehrung darbringen mit dem Rufe aus voller, begeisterter Brust: Gott erhalte und segne Pius IX. und lasse Ihn den Sieg der Sache schauen, die er in seine Hände gelegt!

Aus dem Reichstage.

Budapest, 11. Mai.

Das große Ereigniß des heutigen Tages ist die einstimmige Zurechnung der Antwort des Ministerpräsidenten auf die im Abgeordnetenhaus an ihn gestellten beiden Interpellationen Urményi's und Simonyi's. Herr v. Tisza sagte bezüglich des Wiener Ausgleichs nichts Neues, er wiederholte nur, was den Lesern dieses Blattes bereits aus anderweitigen Mittheilungen bekannt ist. Nur bezüglich der Motive, die die ungarische Regierung zum Abschluß des Compromisses bewogen hatte, erklärte der Redner, daß die Regierung dasjenige, was in diesem Augenblicke als das Maximum des Erreichbaren betrachtet werden muß, für eine entschiedene Besserung erachtet; und zweitens hat sich die Regierung deshalb so entschlossen, weil sie nicht zugeben wollte, weil sie es nicht für richtig, nicht als im Interesse des Landes gelegen erachtete, daß der Credit, die Industrie und die Handelsverhältnisse Ungarns, ja sogar sein kontinuierlicher Fortschritt, wenn auch nur für einige Monate, auf dem Gebiete der gemeinamen Angelegenheiten in Verwirrung gebracht werden.

Bezüglich der Zeit endlich werde sich die Regierung bestreben, so weit es der wichtige Gegen-

stand erlaubt, ehestens die Vorlage dem Hause zu unterbreiten.

Von den zwei Interpellanten Mar v. Urményi und Ernst Simonyi, die beide nach der 1³/₄ Stunde währenden Rede des Ministerpräsidenten das Wort ergriffen, haben wir die gehaltvolle Rede Urményi's hervor, der gleich Anfangs erklärte, nicht etwa aus Oppositionsjucht das Erwachen um Aufklärung in der Ausgleichsfrage an die Regierung gerichtet zu haben, sondern weil er es für nothwendig erachte, daß das Haus genau über das in Wien Geschehene informiert sei. Er bedauerte, in der Antwort des Ministerpräsidenten die näheren Details vermissen zu müssen, ohne deren Kenntniß eine vollkommene Beurtheilung der Frage nicht möglich sei, hält aber dafür, daß mit Gewinnung der Grundlage für den Ausgleich einer unabsehbaren Calamität vorgebeugt wurde, und ist daher mit diesem Theile der Antwort zufrieden. Nicht das Gleiche könne er jedoch bezüglich der Mittel und Wege sagen, welcher sich die Regierung bei Herbeiführung der Resultate der Verhandlungen bedient habe, und namentlich diesbezüglich hätte er von dem Ministerpräsidenten volle Aufklärung gewünscht: denn es sei zu fürchten, daß die Regierung, wenn sie dem Lande die volle Aufklärung vorenthalte und die Veröffentlichung der Protokolle der Verhandlungen verweigere, das Ge-

fühl der Enttäuschung in weiten Kreisen Platz greifen und es angezweifelt werden wird, ob die Regierung die genügende staatsmännische Einsicht und den nöthigen Tact bei diesen Verhandlungen an den Tag gelegt habe. Schließlich behielt sich der Redner vor, auf diesen Theil der Antwort noch zurückzukommen, da er bezüglich desselben sich nicht für befriedigt erklärt.

Diese Rede, welche wir nur in kurzem Auszuge hier wiedergeben, machte einen bedeutenden Eindruck. Wenngleich die Antwort einstimmig, d. h. ohne Widerspruch zur Kenntniß genommen wurde, so ist dieses zumeist dem Tacte der rechten Seite, sowie der Verblüfftheit der äußersten Linken zu danken, welche, wie man in den Corridors sich erzählte, im letzten Augenblicke von den Mitgliedern der liberalen Partei, die gleichfalls die Antwort nicht zur Kenntniß nehmen wollten, im Stiche gelassen wurde.

Welche Aufregung heute hier herrschte, zeigt der Umstand, daß die Plätze im Zuschauerraum des Abgeordnetenhauses förmlich gehandelt worden wären, falls sich „Geber“ gefunden hätten. Dem Schreiber dieses wurden für seinen Sitz in der Journalistenloge Anerbietungen gemacht, die in einer Zeit, wo ein Sitz zu einer Patti-Vorstellung mit 20 fl. bezahlt worden, wahrhaft glänzend ge-

nannt werden können, wiewohl es sich doch gerade nicht behaupten läßt, daß das Organ des Herrn von Tisza an Klang und Schmelz dem der Patti zu vergleichen ist.

* * *
Vom Oberhause wurden in der heutigen Sitzung folgende Mitglieder in die Delegation gewählt. Ordentliche Mitglieder: Graf Georg Almásy, Graf Adár Andrásy, Baron Ludwig Döry, Graf Stefan Erdödy, Graf Georg Festetics, Baron Ludwig Földváry sen., Graf Abraham Gyürky, Ludwig Haynald, Graf Georg Karolyi, Graf Melchior Lónyay sen., Johann Olteanu, Lorenz Schlauch, Ritter Barth. v. Smales, Graf Anton Szapáry, Graf Stefan Szapáry, Ladislaus Szöghényi, Graf Felix Zichy, Graf Emanuel Zichy, Graf Theodor Zichy, Graf Victor Zichy-Ferraris. Ersatzmitglieder: Graf Paul Kálnoth, Baron Béla Bay, Baron Géza Podmanigky, Graf Paul Festetics, Graf Stefan Esterházy, Graf Arthur Nugent.

Politische Uebersicht.

Freßburg, 12. Mai.

Die neue Parteibildung im Abgeordnetenhaus ist vollzogen. Jene Abgeordneten der liberalen Partei nämlich, welche die von der Regierung mit dem österreichischen Ministerium getroffenen Vereinbarungen betreffs des wirtschaftlichen Ausgleiches nicht billigen und deshalb in der gestrigen Conferenz der liberalen Partei mit „Nein“ gestimmt haben, versammelten sich gestern um 4 Uhr Nachmittags im Grand-Hotel, um über die ferneren Schritte zu berathen. Anwesend waren über 70 Abgeordnete, nachdem auch mehrere Mitglieder der liberalen Partei, welche vorgestern in der Conferenz mit ja gestimmt haben oder abwesend waren, unter Anderen die Abgeordneten Paul Királyi, Georg Szupa und Alexander Hunkár u. s. w., erschienen waren, um sich zu erklären, daß sie sich den Dissidenten anschließen. Nach langer Debatte beschloßen die Anwesenden fast einstimmig, aus der liberalen Partei auszutreten und eine selbstständige Partei zu bilden. Ueber den anzunehmenden Namen wurde keine Entscheidung getroffen, aber ausgesprochen, die Bezeichnung „liberal“ keineswegs aufzugeben und nur noch mit einem Epitheton (wahrscheinlich unabhängige) zu erweitern. Von den Anwesenden unterschrieben hierauf 70 eine an den Präsidenten der liberalen Partei gerichtete Erklärung, in welcher dieselben ihren Austritt aus der Partei mit Hinweis auf die gestrige Abstimmung in der Conferenz anzeigen. Es wurde ferner ein aus den Mitgliedern Michael Földváry, Julius Güllner und Franz Chorin bestehendes Comité entendet, welches mit der Ausarbeitung einer an das Land zu richtenden Enunziation beauftragt wurde; dasselbe soll den Entwurf in der nächsten Samstag 5 Uhr Nachmittags abzuhaltenden Berathung vorlegen. Ein anderes Comité wurde zur Erringung geeigneter Clublocalitäten entendet.

Die Situation des Grafen Andrásy in Berlin wird von einem Wiener Witzblatt durch ein satyrisches Bild illustriert, deren Prieße nicht schärfer sein könnte. Die letzte Seite des Blattes bringt nämlich die 3 Tarokkarten Scüs, Mond und Pagat, und zwar den Fürsten Bismarck als Scüs, den Großfürsten als Mond und den Grafen Andrásy als Pagat, mit der Unterschrift: „Es ist schon vorgekommen, daß der Scüs den Mond und den Pagat zugleich gefangen hat.“

Eine offiziöse Berliner Stimme in der „Magdeb. Ztg.“ erklärt gerade heraus: „Die Belegung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreicher, die durch europäische Uebereinstimmung jenen Gegenden zunächst die Garantie geordneter Sicherheit bringen, wird unbedingt nothwendig werden — und so sehr man sich in Wien und Pest gegen diesen Gedanken sträubt, man wird sich überzeugen müssen, daß auf andere Weise auch nur vorläufig die orientalische Frage aus der Welt zu schaffen, gar nicht mehr möglich ist.“

In Oesterreich hat der Fortschrittsverein in Wiener-Neustadt außer der bereits gemeldeten

allgemeinen Resolution gegen den Ausgleich auch eine Resolution gegen die Stipulation in der Bankfrage beschlossen. Der Wortlaut der beiden Resolutionen ist folgender:

„Der Fortschrittsverein erwartet mit aller Bestimmtheit, daß der Reichsrath den von den beiderseitigen Regierungen abgeschlossenen Vereinbarungen über die Erneuerung des Ausgleiches mit Ungarn seine Zustimmung verjagen werde, weil dieselben direct und indirect eine Mehrbelastung der diesseitigen Reichshälfte gegenüber den im Jahre 1867 getroffenen Abmachungen zur Folge hätten.“

Zudem wurde gleichfalls über Antrag des Abgeordneten Dr. Wedel in der Bankfrage, welche letzterer entgegen den bekannt gewordenen Ausgleichs-Punktionen davon getrennt behandelt wissen will, der Beschluß gefaßt:

„Der Fortschrittsverein spricht seine Erwartung aus, der Reichsrath werde nun und nimmer zur Errichtung einer gemeinsamen Bankgesellschaft mit zwei coordinirten Bankanstalten in Wien und Pest seine Zustimmung ertheilen.“

In Preußen macht die gestern erwähnte Ruhmeshalle böses Blut. Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man der „Dresdener Pr.“: Die Gesetzesvorlage wegen Umwandlung des Zeughauses zu Berlin in eine „Ruhmeshalle“ für die preussische Armee und somit für die ganze Nation berührt das Abgeordnetenhaus peinlich. In einem Augenblicke, wo die Geschäfte schlecht gehen, wo man eine Creditvorlage für die durch die Ueberschwemmung Beschädigten erwarten mußte — sechs Millionen Mark für eine Ruhmeshalle zu verlangen, das ist, milde gesprochen, etwas stark. Das Geld soll angeblich aus dem preussischen Antheil an der französischen Kriegscontribution entnommen werden und zwar aus der kürzlich unter die Norddeutschen Staaten vertheilten Summe. Es ist bei dem großen Mangel an Kasernen in Norddeutschland — über 80.000 Mann liegen beständig in Bürgerquartieren — schon auffällig gewesen, daß jene Summe überhaupt noch vertheilt worden ist, zumal bereits angefangene Kasernbauten in diesem Jahre aus Mangel an Fonds haben sistirt werden müssen. Ueberdies sind in Preußen alle Eisenbahncrédite zunächst auf den Antheil der Kriegscontribution angewiesen worden. Diese Anweisungen übersteigen bereits jetzt den Antheil um eine halbe Milliarde. Ergehen nun noch von anderer Seite Anweisungen auf den Antheil, so erhöht sich selbstverständlich die aus Anleihen für Eisenbahnen zu beschaffende Summe um eben solchen Betrag. Uebrigens wird die „Ruhmeshalle“ im Ganzen nicht 6, sondern 7 1/2 Millionen Mark kosten, eine Summe von 1,350.000 Mark zur „Beschaffung von Schranken“ u. dgl. soll im Laufe der Zeit noch besonders durch die Staatshaushaltsetats flüssig gemacht werden.“ Das wäre nahezu 9 Millionen Mark oder 5 Millionen Gulden ö. W., der vierte Theil des Jahresbudgets eines kleinen Königreichs. Eine solche Summe für den Luxus einer „Ruhmeshalle“ in dieser Zeit der allgemeinen Noth zu votiren, wäre eine wahre Schande. Trotzdem ist es mehr als wahrscheinlich, daß im preussischen Abgeordnetenhaus sich eine Majorität finden wird, welche servil genug ist, sich selbst ein solches Schandmal aufzudrücken und die Regierungsvorlage anzunehmen.

In Baden hat die zweite Kammer, wie bereits gemeldet, das Gesetz, welches die confessionell gemischte Volksschule überall im Großherzogthum obligatorisch macht, mit allen gegen 13 Stimmen angenommen. Gegen das Gesetz stimmten die Katholiken, 11 an der Zahl und, seltsamer Weise, mit ihnen die beiden Minister Jolly und Turban, welche zugleich Abgeordnete sind; letztere aus dem Grunde, weil die Mehrheit der Kammer die Regierungsvorlage in radikalerer Weise abgeändert hatte, indem sie beschloß, die Anstellung confessionelloser Hilfslehrer aus Gemeindemitteln gar nicht, das Fortbestehen der sogenannten Klosterschulen nur noch für ein Jahr zu gestatten. Die „Liberalen“ scheinen jedoch bereit zu sein, im Interesse des Zustandekommens des ihnen so theuren Gesetzes diese Forderungen zu opfern, wenn die Regierung und die erste Kammer das verlangen. Die Wirkungen dieses Gesetzes

werden nicht allzu schlimm sein, da bereits in 2/10 der Gemeinden die Mischschulen aus Initiative der Gemeinden eingeführt sind.

In Italien haben von den neun Bureaux der Kammer sieben ihre Commission gewählt; fünf der Letzteren erhielten das Mandat, die Baseler Convention über die Trennung des Südbahnnetzes zu verwerfen; nur zwei wurden beauftragt, dieselbe anzunehmen.

In Frankreich sind am 10. Mai die Kammern wieder zusammengetreten. Der Senat hielt eine kurze, belanglose Sitzung. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

In der Kammer verlangt Justizminister Dufaure in Uebereinstimmung mit der Commission, daß die Amnestie-Debatte auf Montag anberaumt werde.

Cassagnac erklärt, er sei nicht dagegen, bemerkt aber, wenn das Ministerium die Berathung vor der Vertagung zugelassen hätte, so würde die Petitions-Bewegung nicht solche Ausdehnung erlangt haben. Er ist mit der Frist einverstanden, welche der Minister verlangt habe, um sich zu rechtfertigen und zu beweisen, daß er das Vertrauen des Landes besitze.

Dufaure erinnerte, daß es nicht die Schuld der Regierung gewesen, wenn die Diskussion vor der Vertagung unmöglich war. Er nimmt die sofortige Diskussion der Vertrauensfrage an.

Die Amnestie-Debatte wird schließlich auf Montag festgesetzt.

Original-Correspondenzen des „Nacht.“

S. — Altfen, 9. Mai. Der vorgestrige Sonntag bot den Katholiken hiesiger Stadt eine erhebende Feier. Es war das Fest der Erst-Kommunicanten.

Kurz vor 9 Uhr wurden dieselben durch ihre hochw. Herren Katecheten in die festlich geschmückte Kirche geleitet, wo sich diese Kinder vor dem Hochaltar aufstellten.

Nach dem Evangelium hielt der das heilige Messopfer celebrirnde Priester eine herzerhebende Ansprache an die Kinder, in welcher er ihnen die Heiligkeit des Sacramentes, welches sie zum ersten Male empfangen sollten, klar vor Augen führte, die Bedeutung der von ihnen getragenen brennenden Kerzen erklärte und sie aufforderte, immer treu und standhaft ihren Glauben, allen Anfeindungen zum Trotz, zu bekennen.

Nach beendigter Ansprache, welche gewaltigen Eindruck auf sämtliche Anhängigen machte, so daß Viele sich der Thränen nicht erwehren konnten, erneuerten die Kinder vor dem mit Kränzen und Blumen reichlichst geschmückten Taufbrunnen in feierlicher Weise das Taufgelübde.

Unmittelbar vor der heil. Kommunion wurde nochmals eine kurze Ansprache an die Kinder gehalten, die ihnen die ganze Fülle der göttlichen Gnade, die sie jetzt zu empfangen im Begriffe standen, erklärte, und nun war es eine wahre Freude für jeden gläubigen Katholiken, zu sehen, mit welcher Andacht die Kinder zum Tisch des Herrn schritten. Ja, in den Herzen dieser Kinder lebt noch der wahre Glaube, welchen der Feind der Kirche durch die Einführung der confessionslosen auszurotten sich bestrebt!

Die kirchliche Feier endigte mit Absingung des erhebenden ambrosianischen Lobgesanges und konnte man nach derselben aus dem Munde älterer Personen die Worte hören: „O, wie glücklich sind diese Kinder und wie schön ist eine solche Feier der ersten Kommunion!“ Altfen hat nämlich bisher von solchen Festlichkeiten noch nichts gewußt, welche wir ausschließlich unserem allverehrten hochw. Pfarradministrator Herrn Anton Brühl zu verdanken haben, welchem der liebe Gott Kraft und Ausdauer geben möge, seine Bemühungen, bei den Katholiken Altfens die wahre Religion zur Geltung und zum Ausdruck zu bringen, noch recht lange fortsetzen zu können.

⚡ Süd-Zipsen, 9. Mai. Wunderprophet. Fichtenkäfer. Cholera. Witterungsverhältnisse. Seit längerer Zeit schon hält sich in der Ober-Zips ein Wunderprophet auf, welcher, nebenbei gesagt, mit

protestantischen Bibeln, verschiedenen Tractäthen religiösen Inhalts u. s. w. Handel treibt. Der „Mann Gottes“, wofür er sich selbst ausgibt, stammt aus Esernowitz in der Bukowina, ist ursprünglich ein Jude, jetzt getaufter Protestant, der Profession nach Bindergele. Sein Aufenthaltsort ist Michaelsdorf alias Strazja, XVI. Zipser Stadt. Von dieser Stadt unternimmt obbelagter Wunderprophet von Zeit zu Zeit in die umliegenden Ortschaften Ausflüge, um als Verkünder einer „neuen Religion“ zu wirken. Zum Verkündigungsorte der neuen Lehre wird meistens ein finsternes Local gewählt, gewöhnlich ein geräumiger Keller, am liebsten aber in solchen Häusern, in welchen sich kein Mann, sondern nur eine Wittwe befindet. Sonderbarerweise beschränkt sich die Verkündungsjucht des Wunderpropheten bloß auf die Weiber, vorzüglich aber auf wohlhabende Wittwen. Die Verkündung der neuen Lehre beginnt stets mit einer kurzen Vorlesung aus der Bibel; darauf folgen Betrachtungen, deren Thema „die jähreckliche Pein der in der Hölle leidenden Seelen“, vorzugsweise aber der Seelen jener Männer ist, deren Wittwen an den Betrachtungen Antheil nehmen, und können die Seelen der betreffenden Männer nur durch Thränen ihrer Weiber und durch ewiges Beten aus der Hölle erlöst werden. Außer den Wittwen werden auch Mütter, Schwestern, überhaupt nur solche Weibspersonen zu den Betrachtungen zugelassen, welche in irgend einem verwandtschaftlichen Verhältniß zu den Verstorbenen standen. Die Befreiung der Seele richtet sich nach dem Werthe des Opfers, welches bei diesen Betrachtungen dem Wunderpropheten dargebracht wird; größerer Werth des Opfers kürzt die Leiden in der Hölle ab, minderer verlängert die Zeit der Pein und muß das Opfer wiederholt werden, bis es den bestimmten Werth erreicht. Die Opfergabe wird unter melodischen Klängen der Anwesenden ehrerbietig auf den Teller gelegt und am Schluß einer jeden Strophe der Refrain wiederholt: „Wie das Opfer im Teller klingt, so die Seele (befreit aus der Hölle) in den Himmel springt.“ Um Projekten für seine Lehre zu gewinnen, bedient sich der Wunderprophet eines Mittels, welches unseres Wissens noch kein Secularer in Anwendung brachte: nämlich nach einer gewissen Zeit werden nach und nach die Antheilnehmerinnen mit der untrüglichen Versicherung entlassen, daß die Seelen ihrer Männer bereits erlöst; nur die Letzte muß so lange im Beten ausharren, bis sie eines oder mehrere Weiber findet, welche an den fortzuziehenden Betrachtungen Antheil zu nehmen wünschen. Jedemfalls ein plausibles Mittel für die Schwindelheilkunde des fanatischen Sectirers. Dieser Tage ereignete sich nun der traurige Fall in der Gemeinde Eisdorf, daß, nachdem das letzte Weib keine andere Person in ihrer Gemeinde finden konnte, die ihre Stelle eingenommen hätte, respective ihr nachgefolgt, vor lauter Furcht und Angst, daß ihr Mann aus der Hölle nicht erlöst werde, irrsinnig geworden ist. Wir bemerken noch, daß der religiöse Schwärmer nur unter den Protestanten Anklang findet, und daß bis jetzt kein einziges katholisches Weib sich von demselben fördern ließ. Auffallend ist es, daß diese Schwärmer im Centrum der ungarischen Protestanten (in der Ober-Zipser) um sich greift, die sich so gerne bei jeder Gelegenheit brüsten, daß sie an der Spitze der Civilisation marschiren, und siehe, die Welt schreit: „nur die Katholiken sind abergläubisch.“

Endlich hat sich das Zipser Municipium zusammengerafft und Anstalten zum Ausrotten des Borken-, rectius Nichtenkäfers, *Bostrychus Typographus*, getroffen. Es wurden in verschiedenen Orten des Komitats Kommissionen aufgestellt, welchen zur Pflicht gemacht ist, den weiteren furchtbaren Verheerungen, welche der Borkenkäfer bereits in den Nadelholz-Waldungen angerichtet, Einhalt zu thun, respective die noch nicht angegriffenen Waldungen vor den Verwüstungen des Käfers zu bewahren. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir schon im verflossenen Jahre in diesen Blättern von dem Umsichgreifen des Borkenkäfers in den Zipser Waldungen Bericht erstattet haben; leider hat man damals unsere Warnung überhört.

Die Mittheilung einiger Correspondenten in den oberungarischen und nach diesen in den landeshauptstädtischen Zeitungen, als wären in der Um-

gebung von Kirchdrauf einzelne Cholerafälle vorgekommen, beruht auf Irrthum. Wir brachten in Erfahrung, daß wohl einige Fälle von rother Ruhr daselbst zum Vorschein kamen, die sich gewöhnlich im Frühjahr einzustellen pflegt, aber von einer Cholera ist bis zur Stunde keine Spur vorhanden.

Auf die schönen Apriltage ist bei uns ein sehr unangenehmes kühles Wetter eingetreten. Die Karpathen haben sich in eine frische Schneedecke eingehüllt. Uebrigens stehen in Süd-Zippen die Winterjaaten sehr schön; die Vegetation ist bei uns im Vergleiche zu dem Vorjahre fast um 14 Tage vorwärts geschritten.

Tagesneuigkeiten.

* (S. e. M a j e s t ä t) wird am Sonntag den 14. Mai Abends in Ofen eintreffen.

* (Die Königin von Belgien) hat am 11. Mai Morgens in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Coburg mit dem Wiener Eilzug Budapest wieder verlassen.

* (Zum Zengg-Modrajer Bischof) wurde der Professor der Dogmatik an der Agramer Universität, Consistorialrath Dr. Georg Pojilovic, von Sr. Majestät ernannt.

* (Hochwassergefahr) bedroht Agram neuerdings. Die Save ist außerordentlich gestiegen, der bereits angerichtete Schaden an Häusern und Feldfrüchten außerordentlich groß.

* (Bedeutende Defraudation.) Budapest Blätter hatten seit mehreren Tagen die Nachricht gebracht, daß man in beteiligten Kreisen davon rede, daß der Kassier der Pester landwirthschaftlichen Gesellschaft, Franz Kranitz, welcher vor etwa vierzehn Tagen eine Reise unternommen habe, ohne die Kassa oder auch nur die Schlüssel dazu zu übergeben, wohl auf Nimmerwiedersehen sich verabschiedet habe. Da Kranitz, ein 61-jähriger Mann, großes Vertrauen genoß, entschloß man sich erst in den letzten Tagen, der Sache auf den Grund zu kommen, und richtig, es bestätigte sich sowohl das täglich bestimmter auftretende Gerücht seiner Flucht, wie des von ihm begangenen großen Unterschleifs. Nicht weniger als 94.000 fl. fehlten in der Kassa. Der untreue Kassier war aber nicht weit. Am 9. Mai Nachmittags wurde er in einem Gasthof der Hauptstadt selbst, wo er sich unter falschem Namen einlogirt hatte, ausgeforscht und verhaftet. Er hatte jedoch nur wenig Geld und Werthpapiere bei sich.

* (Ein Selbstmord in Wien) macht großes Aufsehen. Der Inhaber eines längstberühmten, bedeutenden Leinwandgeschäftes am Hohenmarkt, Leopold Strizko, begab sich am 10. Mai, Abends 9 Uhr, in anscheinend guter Stimmung in sein Schlafzimmer, wo man ihn am nächsten Morgen an einem Bilderhaken hängend todt auffand. Nach Aussage der Aerzte muß Strizko den Selbstmord noch vor Mitternacht ausgeführt haben. Ueber das Motiv zu dem schrecklichen Entschluß kann die Familie Strizko's keine Auskunft geben; seine finanzielle Lage ist nicht getrübt; dagegen soll derselbe, welcher 53 Jahre alt war und sich bis zuletzt der höchsten Achtung in der Kaufmannswelt erfreute, seit mehreren Monaten bisweilen trübsinnig gewesen sein.

* (Der „wunderliche Monat Mai“) macht seinem Namen dieses Jahr keine Ehre. Die anhaltende unfreundlich kalte Witterung, die sich nach den fast heißen Frühlingstagen dahier eingestellt hat, herricht aber nicht bloß bei uns; von überall her wird dieser abnorme Temperaturwechsel gemeldet, und seit mehreren Tagen sind sowohl unsere Karpathen, wie die Berge Steiermarks, Tirols, Böhmens und Baierns ebenjo, wie der Schwarzwald und die Vogesen bis weit in die Ebene herunter mit Schnee bedeckt. Uebrigens scheint der „Wonnemonat“ sich nunmehr bessern zu wollen; wenigstens haben wir heute (Freitag) wieder einmal Sonnenschein und bedeutend geringere Luftströmung.

* (Die Weltausstellung in Philadelphia) wurde am 10. Mai laut Kabeltelegramm bei den herrlichsten Frühlingstagen und unbeschreiblich großer Theilnahme des Publikums unter mächtigem Glockengeläute aller Kirchen der Stadt und donnernden Salutsschüssen feierlich eröffnet. Ganz Philadelphia prangt in Flaggenjchmuck. Der Präsident Grant, in dessen

Begleitung der Kaiser von Brasilien war, wurde vor dem Hauptgebäude der Ausstellung, wo für ihn und die Festgäste Tribünen errichtet waren, offiziell begrüßt und erwiderte darauf mit einem herzlichen Dank an alle Nationen, welche sich an dieser zur Feier des hundertjährigen Bestandes des amerikanischen Staates theilnahmen; er hoffe, daß Amerika durch die Ausstellung Einiges lehren und Vieles lernen werde. Nach dem Vortrage eines von Richard Wagner componirten Eröffnungsmarsches erfolgte ein öffentliches Gebet und eine geistliche Hymne, worauf Grant die Weltausstellung für eröffnet erklärte und persönlich in der großen Halle die Hauptdampfmaschine in Bewegung setzte.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Ung. Hypothekbank) ein kleines, aber solides Institut, hat am 11. d. M. ihre Generalversammlung abgehalten. Sie steht vollkommen consolidirt da und bietet ihren Actionären eine 5perc. Dividende. Ihre große Collegin, die Ung. Allg. Bodencredit-Actiengesellschaft, macht in letzterer Zeit wieder viel von sich reden. So soll vorgestern eine Versammlung der Pfandbriefbesitzer in Pest stattgefunden haben, welche gegen die von der jetzigen Direction dieser Gesellschaft befürchteten Schritte einschreiten und ihre Interessen gegen alle Vorkommnisse wahren will. Die Conferenz wird Samstag fortgesetzt werden.

(Die Börse) nahm am 11. Mai unter dem Einflusse günstiger auswärtiger Stimmungsberichte einen Anlauf zur Besserung, welcher jedoch in Folge mehrerer bedeutenden Realisirungsordres hauptsächlich von Eisenbahnpapieren bald wieder paralysirt wurde, so daß bei wenig lebhaftem Geschäft keine wesentlichen Coursveränderungen zu melden sind. Creditactien notiren am Schluß der Börse 138,80, Ungarische Creditbank 125,50. Beide Renten halten sich bei steigender Tendenz andauernd fest.

(Im Fruchtgeschäft) ist für effective Waare wenig Kauflust vorhanden; die Tendenz matt. In Wien notiren am 11. Mai per Metzt: Herbstweizen fl. 10.30 bis fl. 10.40, Ufance-Korn fl. 8 bis fl. 8.10, Ungarisches Korn fl. 8.40 bis fl. 8.50, Prompter Hafer fl. 10.05 bis fl. 10.15, Frühjahrs-Hafer fl. 9.82 bis fl. 9.91, Prompter Mais fl. 5.95 bis fl. 6, Frühjahrsmais fl. 5.85 bis fl. 5.90.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Mai. Czar Alexander ist heute Mittags 12 Uhr hier eingetroffen und wurde vom deutschen Kaiser am Bahnhof begrüßt. Bismarck hatte bald darauf eine 1½-stündige Unterredung mit dem russischen Kanzler Gortschakoff.

Graf Andrassy wurde Nachmittags vom deutschen Kaiser und sodann vom Czaren in feierlicher Audienz empfangen.

Abends hatten die drei Minister eine dreistündige Conferenz, in welcher außer Lothar Bucher, der das Protokoll führte, Niemand sonst anwesend war.

Feuilleton.

Das Forsthaus.

Aus dem Französischen des Erlmann Chatrian.
Uebersetzt von Wilhelmine Frauenfeld, geb. Kollar.

I.

(Fortsetzung.)

„Ja, das ist die Hauptsache bei Menschen und Thieren. Wenn ein Hund sich durch die List eines Fuchses oder Hais irreführen läßt, wenn er der Spur blindlings folgt und nicht soviel Beurtheilung besitzt, zu erkennen, wo's ein Häkchen hat, eine falsche Fährte, und was dergleichen Listen mehr sind; wenn er durch Erfahrung nicht gewisigt wird und immer dieselben Mißgriffe thut, an dem können Sie wohl einen guten Hund haben, aber es bleibt immer doch nur ein Thier. Sie glauben vielleicht, daß Waldine uns hört, ohne uns zu verstehen? Nu da wären Sie sehr im Irrthum. Wenn ich Uebles von ihr sagte, würde sie, statt mit dem Schweif zu wedeln und uns heiter anzublicken, traurig davonschleichen, und ich müßte wohl mehr

als einmal pfeifen, damit sie wiederläme. Fox hingegen würde ruhig da liegen bleiben, mit dem Schweif schlagen, als ob ich ihm Lobreden hielte; wenn ich nur nicht zanke, ist er immer zufrieden. Darum, wenn es Ihnen gleich ist, würde ich lieber Waldvögel auf dem Bilde haben, denn bekommen es echte Jäger zu seh'n, so werden sie gleich sagen: Aha, der alte Jäger hat sich auf die Hunde verstanden, der wußte zu wählen zwischen guten und schlechten, der mag nicht oft mit leerer Tasche heimgekehrt sein! Natürlich wäre mir das viel angenehmer, als wenn man schon von vorneherein das Gegentheil dächte."

"Beruhigen Sie sich, Vater Franz, wir wollen sie beide auf das Bild bringen."

"Nein, das wäre zuviel Arbeit, 's ist genug an einem guten Hund, beide würden auch zuviel Platz einnehmen, es braucht ja für Louise und mich schon tüchtig viel. Doch das werden wir schon noch besprechen."

Ich nahm jetzt meinen Sack, und Vater Honet führte mich über den Holzgang in das mir zugebachte Stübchen.

"So, Herr Theodor, seh'n Sie sich hier um, ob es Ihnen gefällt", sprach er, die Fensterläden auf-tauchend.

Das Licht glitzerte durch das Laubwerk herein, und ich gewahrte ein ziemlich kleines, aber hohes Gemach, dessen beide Fenster von der höchsten Höhe das Thal beherrschten. Trotz der Schlingpflanzen drang der Sonnenschein in vollem Schimmer ein, und der Schatten außen rankenden wilden Weines und Geißblattes schnitt sich scharf an den Wänden ab. Das Gemach faßte einige einfache Möbel und in einer Art Alkoven erhob sich ein hohes Bett von drei übereinandergelegten Strohhäcken.

"Ha! hier werde ich thronen wie ein König, Vater Franz!" rief ich ganz begeistert aus.

"Sie sind zufrieden?"

"Ob ich zufrieden bin? Wenn ich nicht wenigstens ein Prinz wäre, könnte ich es nirgend besser finden! Mein Lebtag war ich nicht so gut aufgehoben! Ich bin wie im siebenten Himmel!" rief ich an's Fenster tretend, den Blick über Hof, Garten, Wiese, zum Flusse in's Unendliche schweifen lassend.

"Welch' prächtige Aussicht! wie herrlich wird sich's hier arbeiten!"

"Nun, nun, um so besser, wenn es Ihnen zuiagt", sprach der Alte; "seh'n Sie nach, ob Ihnen nicht noch etwas abgeht?"

"Was sollte mir noch fehlen... doch halt... warten Sie einen Augenblick..."

"Nun, jagt' ich's nicht!"

"Zum Geier, das wird schwer zu finden sein!"

"Was denn?"

"Eine Staffelei."

"Was ist das?"

"Eine Art Pult, die Bilder aufzustellen."

"Ich habe nie eine gesehen, sonst..."

"Nun, ich will Ihnen einen Begriff davon geben." Und mit vier Bleistiftstrichen hatte ich eine Staffelei gezeichnet.

Lachend rief jetzt Honet: "nun wenn sich's nicht um mehr handelt, das wollen wir schon zu Stande bringen. Ich pfuche in allerlei Handwerke, hier im Walde muß man das. Ich bin auch ein Bißchen Drechsler, lassen Sie mich nur sorgen."

Mit allem Eifer kramte ich nun Farben, Pinsel und Palette aus, indem ich meinen biedern Wirth mit dem Gebrauche aller dieser Gegenstände vertraut machte.

Ich rollte meine Leinwand auf und Vater Honet versprach mir, dazu die Blindrahmen zu liefern. Mit all' diesen Vorbereitungen und Erklärungen vergingen zwei Stunden. Noch plauderten wir und trafen unsere Anstalten, als der Schall eines Horns uns die Heimkehr des kleinen Kaspar anzeigte.

"Ei, mit Ihnen wird Einem die Zeit nicht lange", sagte der Alte aufstehend; "da ist es Mittag geworden und das Vieh kommt heim. Gehen wir jetzt hinab und nach dem Mittagbrot wollen wir uns an die Tischlerarbeit machen."

"Vorwärts!" rief ich und fröhlich schritten wir hinaus.

II.

Eben war es Mittag, als der alte Honet und ich wieder auf die Altane traten. Die Sonne senkte ihre glühendsten Strahlen auf die Berge. Zu dieser Zeit sucht Alles, das lebt und athmet, den Schatten. Das Kindvieh, die Brutt auf den Knien ruhend, die Augen geschlossen, lagert am Fuße breitästiger Bäume; das Rothwild zieht sich in seine feuchten Höhlen zurück; die Vögel suchen das dichteste Laubwerk; nur die Insecten summen zu Tausenden auf dürren Abhängen in Brombeersträuchen und Haidekraut.

(Fortsetzung folgt.)

Verlosungen.

(Reglevich-Loje.) Bei der am 1. Mai in Pest vorgenommenen 34. Verlosung der Reglevich-Loje fiel der Haupttreffer mit 10,000 fl. auf die Losnummer 32099 und der zweite Treffer mit 1500 fl. auf die Losnummer 44375; ferner gewannen je 500 fl.: Nr. 12376 und 55247; je 200 fl.: Nr. 31681, 33204 und 57300; je 100 fl.: Nr. 18688, 21524, 42654, 44279 und 64526; je 50 fl.: Nr. 22859, 27403, 47043, 58588, 60342 und 64065; je 30 fl.: Nr. 10040, 21605, 28469, 46259, 56643, 58021, 59534, 60165, 60217 und 63072. Außerdem wurden noch 1572 Losnummern mit dem geringsten Gewinne von je 10 fl. C.M. gezogen.

Preßburger Fruchtpreise vom 12. Mai 1876.

	Hektoliter	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	379	fl. 7.88	fl. 8.77	fl. 9.67
Korn	84	" 6.18	" 6.57	" 6.91
Gerste	87	" 4.54	" 5.04	" 5.53
Hafer	245	" 4.06	" 4.26	" 4.44
Rufuruz	25	" —	" —	" 5.04

Angekommene in Preßburg

am 11. Mai.

Hotel National. H. J. Graf, Schweinbdr., Rittersee. M. Miska, Friseur, Leyden. M. Skridits, See-Kapitän, Konstantinopel. Paul Germanek, Dekonomie-beamter, Szölös. G. Molnár, Schauspieler, Budapest. A. Wagner, Priv., Graz. G. Lang, Hausbes., Wien.

König von Ungarn. H. Markovits, Dekonomie-Verwalter, Tirmau. Eich, Gastwirth, Ung.-Attenburg. Sprinzer, Stuhlrichter, Tirmau.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Mai

Zeit	Barometer Stand bei 0° in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimetern	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke in 4 Stufen	Wetter, ob bei 10 Uhr, 10 Uhr
7 U. M.	747.80	+ 7.0	5.3	71	NS 1	SS 10
2 „ Ab.	747.30	+ 11.7	5.3	52	NS 0	SS 10
9 „ Ab.	748.10	+ 8.8	5.3	63	NS 0	SS 10

Dzongebalt: während der Nacht 8, während des Tages 7.

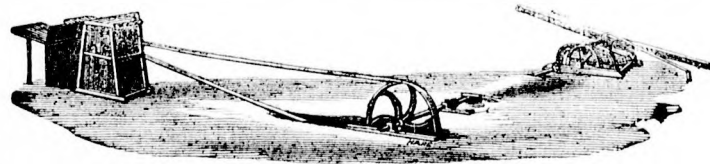
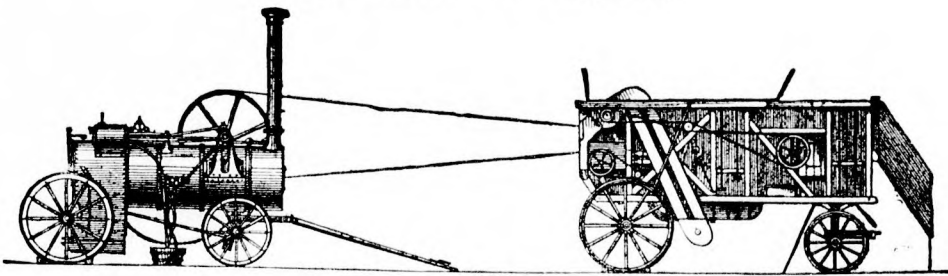
Wiener Börse vom 11. Mai.

	Geld	Baare
5proc. Papier-Rente	66.85	66.95
ditto in Silber	70.50	70.60
ungarische Grundentl.-Oblig.	76 —	77 —
siebenbürgische	74.75	75.75
Reingehört-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	73.50	74 —
1864er Staatslose 100 fl.	133.75	134.25
1860er ganze	111.25	111.75
1860er Ainfstel	117. —	117.50
Credit 100 fl.	156 —	157 —
4proc. Dampfschiff 100	95.25	95.75
Öfner 40	29.50	30 —
Graf Salm 40	37. —	37.50
„ Pálffy 40	28 —	28.25
„ Clary 40	28.25	28.75
„ St. Genois 40	27.75	28.25
„ Waldstein 20	21.75	23. —
„ Reglevich 10	—	—
Rudolflose 10	13. —	13.50
Ungar. Prämien-Anlehen	74.25	74.75
Türkenlose voll eingezahlt	17. —	17.50
Nationalbank	856	858
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	139 —	139.20
Credit. a. u. z. 200 fl. 80per.	125.25	125.75
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	66.75	67. —
Anglo-Hungarian 200 fl. 40per.	46.50	47.50
Franco-Austrian	16 —	17. —
„ Hungarian	34.50	35.50
Nordbahn 1000 fl.	1820	1825
Staatsbahn	265. —	266 —
Lemberg-Tzernowitz-Bahn	123.50	123.75
Ung. Nordbahn	103.50	104 —
Ung. Südbahn	34.50	35 —
Siebenbürger Bahn	96 —	97. —
Ungar. Eisenbahnanlehen	98. —	98.50
Rand-Ducaten	5.69	5.70
Öst.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.55	9.56
20-Markstücke	11.81	11.83
20-Francstücke	9.55	9.56
Silber	102.90	103. —

Clayton & Shuttleworth,

landwirthschaftliche Maschinenfabrikanten

aus Lincoln in England,



empfehlen den v. t. Dekonomen ihr wohlassortirtes Lager von den weltberühmten Original-Reihen-Säemaschinen, Locomobilen für Holz- und Kohlen-Feuerung, Locomobilen auch mit selbstthätiger Strohheizvorrichtung und Löschvorrichtung im Adenlasten mit vergrößerter Feuerbüchse (der durchschnittliche Verbrauch an Brennholz beträgt 10 pCt. des erdroschenen Strohes), Dampfdrückmaschinen, Mähren, Reblern, ferner Reutern, Tricurs,

Göpel-Dreschmaschinen,

Sädel- und Rüben-Schneidern, Heuraden, Mähmaschinen besser Construction und unübertrefflichen Pflügen.

Aufträge übernimmt und Auskünfte ertheilt unser Repräsentant in Preßburg

L. C. ADLER,

Generalagent der Versicherungs-Gesellschaften „North British and Mercantile-Insurance-Compagnie“ und „Europa.“ Comptoir: Länggasse Nr. 77, 1. Stod.

Auch Bestellungen gegen Ratenzahlungen werden prompt effectuirt.